

## **Wort zum Wochenende zum 22. Mai 2020**

### **Durch die Krise kommen**

Eigentlich wollte ich nicht über Corona schreiben. Manche sagen auch deutlich: „Ich will davon nichts mehr hören und lesen. Es reicht mir!“ Verständlich - aber wir alle stehen gerade vor der Herausforderung, damit umzugehen. Es ist ein äußerer und ein innerer Prozess.

Momentan lernen wir alle, was es bedeutet Abstand zu halten, Schutzmasken zu tragen, Schutzvorschriften einzuhalten. Beim Einkaufen, beim Arztbesuch, in der Schule, im Betrieb, unterwegs im Bus, beim Spaziergehen und auch beim Gottesdienst üben wir diese neuen Regelungen. Es gelingt nicht immer gleich. Man geht neue Wege in der Kommunikation und trifft sich virtuell bei einer Videokonferenz. Die Auswirkungen des Coronavirus haben nicht nur äußerliche Veränderungen mit sich gebracht, sondern auch einen inneren Prozess angestoßen. Diese Krise weckt in uns verschiedene Gefühle wie Verunsicherung, Angst und Trauer. Wir vermissen die Normalität und brauchen viel Geduld und Durchhaltevermögen.

Wir spüren vielleicht auch, wie kostbar jetzt der Kontakt zu anderen geworden ist und sehnen uns danach, wieder ohne Angst vor Ansteckung zusammen zu kommen. Viele hat es auch gestresst die Kinder zuhause zu beschäftigen und gleichzeitig im „homeoffice“ zu sein.

Andere sind ausgebremst und können ihre Arbeit nicht wie gewohnt weiterführen. Andererseits lernen Menschen die Möglichkeit schätzen spazieren zu gehen und die Natur zu genießen, wenn andere Formen der Freizeitgestaltung wegfallen. Manche haben davon gesprochen, dass sie momentan ein ruhigeres und einfacheres Leben führen. Festzustellen ist jedenfalls, dass man auf vieles verzichten kann, auch wenn das sicher im Einzelnen schmerzlich ist. „Ich stehe dem Leben demütiger gegenüber, denn nicht alles ist machbar“, sagte mir vor kurzem ein Bekannter.

Der innere Prozess, den diese Krise ausgelöst hat, fordert mich heraus und ist manchmal sehr mühsam. Er führt mich aber immer wieder zu der Frage, was in meinem Leben wirklich wichtig ist und was zählt.

Ich lerne wieder mehr nach innen zu hören und Antworten auf die Frage nach dem Sinn zu finden. Da hilft mir hoffentlich auch diese Zeit vor Pfingsten. In der Pfingstnovene, also neun Tage vor diesem Fest, sind wir eingeladen um den heiligen Geist zu bitten für uns selbst und für die ganze Welt. Die sieben Gaben des Geistes heißen Weisheit, Erkenntnis, Einsicht, Rat, Stärke, Frömmigkeit und Gottesfurcht. Große Worte und manche müssen in ihrer Bedeutung erst gefüllt werden. Wir können diese Geistesgaben aber alle brauchen, nicht nur, aber besonders in Coronazeiten. Die Geistkraft Gottes, die uns führt und leitet, die tröstet und aufrichtet, die Mut macht und Frieden stiftet, die uns verbindet, begleitet uns durch die Krise.

Öffnen wir uns diesem Geist!

Rita Geißler  
Gemeindereferentin in der Altenheim- und Krankenhausseelsorge  
Marktheidenfeld und Lohr